

sich bei Roths Perspektive geradezu aufgedrängt hätte, findet sich nicht. Dem entspricht das Literaturverzeichnis. Egal, ob zu Holocaust, Verfolgung von Sinti und Roma oder alltäglicher antisemitischer Gewalt in den 1930er-Jahren, Markus Roth kennt und verwendet die neueste Forschungsliteratur. Doch die zahlreichen einschlägigen Werke zum Verhältnis Katholizismus bzw. katholische Kirche und Nationalsozialismus werden in dem Literaturverzeichnis ebenso wenig nachgewiesen wie etwa die entsprechenden Quellenwerke aus der blauen Reihe der Kommission für Zeitgeschichte. So verwundert es auch nicht weiter, dass etwa der Rottenburger Bischof Joannes Baptist Sproll ebenso wenig Erwähnung findet wie zahlreiche Priester und Laien, die von den Nationalsozialisten in Konzentrationslagern inhaftiert wurden und umkamen.

Schließlich sei dem Rezensenten eine methodische Anmerkung erlaubt: Auf dem Klappentext zur gesamten Reihe werden alle Bände als Erfahrungsgeschichte ausgewiesen. So wichtig und eindrücklich die Zitate aus Selbstzeugnissen sind, die Markus Roth gekonnt in seine Darstellung eingewoben hat, so wenig kann man das als Erfahrungsgeschichte bezeichnen, zumindest nicht, wenn man die theoretischen Erträge des Tübinger Sonderforschungsbereiches zur Kriegserfahrung als Maßstab heranzieht.

*Christopher Dowe*

KARL MARTIN (HRSG.): Dietrich Bonhoeffer (Neue Wege der Forschung). Darmstadt: WBG 2015. 256 S. ISBN 978-3-534-26469-8. Kart. € 29,90.

Dieser Band aus der Reihe »Neue Wege der Forschung« setzt sich das Ziel, eine repräsentative Auswahl aus Bonhoeffers Schriften und wichtiger Sekundärliteratur zu bieten, um einen Einstieg in sein Leben und Denken zu ermöglichen. Im Klappentext erhebt der Herausgeber dabei den Anspruch, ein »einzigartiges Kompendium« zu bieten, das »als Schlüssel zum bedeutenden Werk« Bonhoeffers »unverzichtbar« sei. – Um es kurz zu machen: Keiner dieser Ansprüche wird auch nur annähernd eingelöst.

Das Beste am Buch ist der Aufbau, die Untergliederung in die Themenbereiche Biografie, Theologie, Stellung zu den Juden, Bibel, Friedensethik, Kirchenreform sowie die Bonhoeffer-Rezeption seit 1945.

Ein fast unmögliches Unterfangen ist es jedoch, zu diesen Bereichen Texte Bonhoeffers so auszuwählen, dass sie seine Theologie in ihrer Vielschichtigkeit zugänglich machen. Die Herausgeber beschränken sich in ihren Primärquellen auf drei Aufsätze (1933–34), die ersten Seiten der »Nachfolge« (1937), einige Passagen aus der »Ethik« (1940–43) und einige wenige Briefe – insgesamt ca. 40 Seiten. Damit ist ein Zugang zur Theologie Bonhoeffers natürlich nicht zu leisten; wesentliche theologische Schlüsselwerke bleiben insgesamt unberücksichtigt: Bonhoeffers Kirchenverständnis ohne »Sanctorum Communio« und ohne seine Ekklesiologievorlesung, seine Theologie ohne »Akt und Sein« und seine Christologievorlesung, seine biblischen Themen ohne seine Psalmenkommentare in »Das Gebetbuch der Bibel« zu versuchen, das ist mehr als nur kühn. Die 17 Bände der Gesamtausgabe so weit zu reduzieren ist absolut unmöglich – die Auswahl bleibt letztlich willkürlich und trotz der – meist biographisch gehaltenen – Einführungen gerade für einen Einstieg in Bonhoeffers Denken ungenügend. Die radikalen Kürzungen durch die Herausgeber erschweren das Verständnis noch weiter und entwerfen letztlich ein allzu verkürztes Bonhoeffer-Bild.

Ebenso wenig scheint es möglich, auch nur annähernd einen Überblick über die wichtigste Sekundärliteratur zu geben, die zur Zeit ja mehr als 6.000 Titel umfasst. Hier sind vier Beiträge von Eberhard Bethge abgedruckt, allerdings fast nur frühe Schriften aus den 1950er- und 1960er-Jahren. Das gilt auch für die übrigen »Fremdtexte«: Sie verorten sich

durchgehend in der Debatte der 1950er- bis 1980er-Jahre. Die jüngeren Beiträge – zwei Aufsätze von Karl Martin und zwei von Axel Denecke – spiegeln im Grunde den alten Diskussionsstand wider; es ist kein Wunder, dass sie bei Erscheinen keine besondere Aufmerksamkeit erfahren haben. Die jüngere Bonhoeffer-Forschung, die seit den 1990er-Jahren mit der Herausgabe der vollständigen Werksausgabe einen deutlichen Aufschwung genommen hat, kommt de facto nicht vor, die außereuropäische Debatte ebenso wenig. Es ist daher kein Wunder, dass man beim Lesen des Buches auch den theologischen Problemstand der 1980er-Jahre wiederfindet und sich fragt, ob denn Bonhoeffer nicht auch für heute etwas zu sagen hätte. Friedensethik und Widerstand, Kirchenkritik und Kirchenreform, Antisemitismus und Rassismus brauchen nicht auf einer 30 Jahre alten Folie behandelt zu werden, da gibt Bonhoeffer deutlich mehr her und man hätte auch in der Sekundärliteratur fündig werden können. Statt Winfried Maechlers Beitrag zu Pazifismus und Widerstand aus dem Jahr 1955 hätte man z. B. Jørgen Glenthøjs Artikel von 1992 heranziehen können; oder statt des Beitrags von Eberhard Bethge aus dem Jahr 1955, der Bonhoeffers Theologie unter die Begriffe »mönchisch – orthodox – liberal – politisch« einordnet, hätte man auf den Klassiker von Ernst Feil oder auch auf Tiemo Rainer Peters zurückgreifen können.

Was darüber hinaus in einem Band, der für sich in Anspruch nimmt, einen »fundierten Überblick über die relevanten Forschungsbeiträge« und eine »ideale Orientierungshilfe und Materialsammlung für Studium und Lehre« zu bieten, ein Beitrag zur Kirchenfinanzierung nach dem 3-Säulen-Modell oder ein reichlich unqualifiziertes Lamento Ulrich Duchrows über die Lage der Bonhoeffer-Rezeption zu suchen haben, bleibt rätselhaft. Dass aber die gesamte neuere Bonhoeffer-Forschung seit den 1990er-Jahren weitgehend ignoriert wird, ist mehr als nur ärgerlich. Exemplarisch zeigt sich das u. a. am Beitrag Deneckes zur nicht-religiösen Interpretation religiöser Begriffe, der sich primär an Ebelsings Interpretation aus dem Jahr 1955 abarbeitet und für sich in Anspruch nimmt, eine ins Praktisch-Ethische gewendete »Neuinterpretation« vorzulegen. Diese »Neuinterpretation« ist aber keineswegs neu, sondern seit mehr als 30 Jahren selbstverständlich.

Insgesamt entwirft der Band ein verkürztes und einseitiges Bild Bonhoeffers, das über den Diskussionsstand der 1980er-Jahre kaum hinausgeht und die letzten 20 Jahre Bonhoeffer-Forschung fast gänzlich ausblendet. So wird ein vereinfachender und glättender Blick auf Bonhoeffer geworfen, der in keiner Weise der Komplexität und dem Spannungsreichtum seines Lebens und Denkens entspricht. Für eine seriöse biographische oder theologische Auseinandersetzung ist das Buch daher unbrauchbar, für intensivere Bonhoeffer-Forschung schlicht entbehrlich – schade um eine vergebene Chance.

*Gunter Prüller-Jagenteufel*

KRISTIAN BUCHNA: Ein klerikales Jahrzehnt? Kirche, Konfession und Politik in der Bundesrepublik während der 1950er Jahre (Historische Grundlagen der Moderne, Bd. 11). Baden-Baden: Nomos 2014. 613 S. ISBN 978-3-8487-1230-4. Geb. € 98,00.

In seiner durchaus aufsehenerregenden Religionsgeschichte Deutschlands nach 1945 konstatierte 2013 der Münsteraner Historiker Thomas Großbölting, dass den Deutschen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewissermaßen der »Himmel verloren« gegangen sei (Vgl. dazu Thomas Großbölting: Der verlorene Himmel. Glaube in Deutschland seit 1945, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013. 320 S., 29,99 €). Die Kirchen, so Großbölting, erlebten nach dem Krieg einen »religiösen Frühling«, weil sie vom Nationalsozialismus nicht korrumpiert waren und daher auch für die Besatzungsmächte Autorität bleiben konnten. Die Kirche als Siegerin in Trümmern, die Idee einer umfassenden Rechristianisierung